

DIE STELLUNG DES SILIUS ITALICUS UNTER DEN QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES ZWEITEN PUNISCHEN KRIEGES.

Das Urteil, das Plinius über den ihm wohlbekannten Silius Italicus abgibt: *scribebat carmina maiore cura quam ingenio* (Epist. III 7, 5) macht es von vornherein wahrscheinlich, dass der Dichter sich bei der Abfassung seines Epos *Punica* in der geschichtlichen Literatur über den zweiten punischen Krieg umgesehen hat. Allerdings war die Meinung verbreitet, er habe sich im wesentlichen an Livius gehalten. Das ist psychologisch begreiflich, da dieser für uns neben Polybios die Hauptquelle für diesen Zeitabschnitt ist. So nahmen denn die älteren Forscher wie Ernesti, Ruperti, Niebuhr, Baehr u. a. ohne weiteres an, dass Silius den geschichtlichen Rohstoff für sein Epos aus Livius entnommen habe. Daneben wurde noch die epische Behandlung des Stoffes in den Büchern VII—IX der Annalen des Ennius in Betracht gezogen. Nur M. Heynacher (Über die Quellen des Silius Italicus. Diss. Jena 1874; Über die Stellung des Silius Italicus unter den Quellen zum zweiten punischen Kriege. Gymn. Progr. Ilfeld 1877)¹⁾ hat die bis dahin herrschende Anschauung bekämpft. Er weist auf die zahlreichen sachlichen Abweichungen des Silius von Livius hin und versucht den Nachweis zu führen, dass nicht Livius, sondern eine ältere annalistische Quelle, die besonders den Ruhm des Fabius Cunctator verkündet hatte, dem Dichter den Rohstoff geboten habe. Dabei lässt er es unentschieden (1877, 68), ob Fabius Pictor direkt oder einer der völlig auf ihm ruhenden späteren Annalisten, etwa Valerius, oder ausschliesslich Ennius von Silius benutzt ist. Der zweite Teil der Annahme dürfte von vornherein ausscheiden. Denn es ist nicht glaubhaft, dass Ennius soviel Tatsachen im einzelnen berichtet hat, wie Silius

¹⁾ Der Stoff der Dissertation ist im ersten Teil des Programmes in etwas umgestalteter Fassung wiedergegeben. Ich zitiere deshalb nur das Programm.

hie und da darbietet. Gegen den ersten Teil der Annahme haben sich die folgenden Untersuchungen gewandt. J. Schlichteisen, *De fide historica Silii Italici*. Diss. Königsberg 1881 behandelt nur die Bücher III—V der *Punica*, in denen die Erzählung von der Zerstörung Sagunts (ausschliesslich) bis zur Schlacht am Trasumennischen See (einschliesslich) geführt wird. Er widerlegt in manchen Einzelheiten Heynachers Annahme und versucht den Nachweis, dass Livius die Hauptquelle des Silius sei. Umfassender ist die Untersuchung von L. Bauer, *Das Verhältnis der Punica des Silius Italici zur dritten Dekade des Livius* (Acta sem. Erlang. III 1884, 103 bis 160)¹⁾. Er erbringt den Nachweis, dass Silius den Livius gekannt und benutzt hat, widerlegt aber nicht Heynachers Anschauung, der auf die an vielen Stellen deutlich erkennbare Abweichung in der geschichtlichen Erzählung aufmerksam gemacht hatte. Nur die *Annalen* des Ennius lässt Bauer als Quelle des Silius neben Livius gelten. Obgleich er also nicht weniger einseitig verfahren ist als Heynacher, hat Bauer doch einen durchschlagenden Erfolg erzielt. In der neueren Literaturgeschichte gilt Livius als die sachliche Quelle des Silius, vgl. Teuffel-Kroll, *Geschichte der römischen Literatur* II⁶ 1910, 307: 'für das Geschichtliche ist Livius Hauptquelle, aber Silius hat ihn mit dichterischer Freiheit benutzt'. Schanz, *Geschichte der römischen Literatur* II 2³ 1913, 149: 'Dass Livius benutzt werden musste, ist von vornherein klar'. U. Kahrstedt in Meltzers *Geschichte der Karthager* III 1913, 179: 'auf Silius gehe ich nicht ein: seine Quellen sind Livius, Homer und seine blühende Phantasie' und 223²: 'Wenn man Livius in Hexameter umsetzt, wird Silius Italicius daraus'. Vorsichtiger war nur O. Ribbeck, *Geschichte der römischen Dichtung* III 1892, 194: 'Von einer einfachen Umsetzung der dritten Dekade des Livius in Verse konnte keine Rede sein . . . Als belesener Mann, der sein Werk mit bedächtigem Fleiss förderte, wird er auch aus andern Büchern, geschichtlichen, geographischen, antiquarischen, gelegentlich geschöpft haben, was wir bei Livius nicht finden'.

So darf es also heute als die herrschende Meinung gelten, dass die dritte Dekade des Livius die einzige oder mindestens die Hauptquelle des Silius gewesen ist. Aber mit dieser An-

¹⁾ Weniger wichtige Literatur übergehe ich hier. Vgl. Schanz II 2³, 1913, 149; Bauer in seiner Ausgabe I 1890 p. XII.

nahme kommt man nicht aus, wenn man ohne Vorurteil an die Untersuchung herantritt. Insbesondere muss betont werden, dass zwar viele Einzelheiten von Heynachers Beweisführung als irrig erwiesen sind, dass aber trotzdem ein nicht unbeträchtlicher Teil von seinen Behauptungen unerschüttert ist. Es ist nicht zu leugnen, dass er dem Dichter Silius gar keinen Einfluss auf die Gestaltung und Ausgestaltung des Stoffes zugestanden hat. Hier hat er seinen Gegnern die Widerlegung leicht gemacht. Aber auch diese sind weit über das Ziel hinausgeschossen, wenn sie aus dem Nachweis der Benutzung des Livius überhaupt ohne weiteres auf die Alleinbenutzung dieses Schriftstellers schlossen. Aber sie haben Erfolg gehabt: die sorgfältige und weitausgreifende Untersuchung von H. Hesselbarth, *Historisch-kritische Untersuchungen zur dritten Dekade des Livius* 1889 berücksichtigt Silius grundsätzlich nicht (p. XV).

Die Frage wird dadurch schwieriger, dass eine methodische Untersuchung Livius nicht als eine geschlossene Einheit betrachten darf. Die Quellen der dritten Dekade sind viel behandelt, aber eigentlich wenig erforscht. Ich betrachte es als ein gesichertes Ergebnis der eingehenden Untersuchung von C. Böttcher (*Jahrb. f. klass. Philol. Suppl.* 1864–1872, 353–444: *Kritische Untersuchungen über die Quellen des Livius im 21. und 22. Buch*), dass Livius für die Ereignisse bis zur Schlacht bei Cannae als Hauptquelle Coelius Antipaters Werk über den zweiten punischen Krieg benutzt hat, während er von da an für die italischen Kämpfe neben Coelius immer stärker dem Valerius Antias folgt. Dem Coelius bleibt Livius treu für die Schilderung der Ereignisse in Spanien. Doch sind da Stücke aus Antias und Claudius beigemischt (das letzte richtig Hesselbarth 1889, 371 u. ö.). Entsprechend dem für die 4. u. 5. Dekade festgestellten Brauch (vgl. *Hermes* L 1915, 481–536) hat der Schriftsteller neben seiner Hauptquelle auch andere Darstellungen zur gelegentlichen Ergänzung und Nachprüfung herangezogen. Für die sizilischen, makedonischen und afrikanischen Ereignisse ist Polybios benutzt, aus dem im 21. Buch einige Anmerkungen eingestreut sind. Es ist also stets sorgfältig zu unterscheiden, worauf die livianische Darstellung beruht, wenn wir über die Quellen des Silius zu einem festen Ergebnis kommen wollen. Aber das Wichtigste ist, dass wir den Versuch machen, von der Arbeitsweise des Silius selbst

eine klarere Vorstellung zu gewinnen. Dies soll also unsere erste Aufgabe sein.

Mag man die dichterischen Fähigkeiten des Silius noch so gering einschätzen, so wird man ihm das Recht der Gestaltung des Stoffes nach dichterischen Rücksichten nicht abstreiten dürfen. In diesem Punkte hat Heynacher vielfach geirrt und dadurch seinen Nachfolgern die Widerlegung leicht gemacht, indem er für jede Tatsache, die er nicht bei Livius belegen konnte, eine geschichtliche Quelle annahm. Wir werden für die Zwecke unserer Untersuchung keinen Wert darauf legen, dass bei Silius (I 70) Hamilkar seinen Sohn im Tempel der Elissa schwören lässt, während es bei Liv. XXI 1, 4 einfach heisst: *altaribus admotum*. Hier werden wir dem Silius dichterische Selbständigkeit zugestehen müssen (Bauer S. 131). Ja, es lässt sich dies im vorliegenden Falle unmittelbar erweisen. Bekanntlich geht die Kenntnis dieses Vorganges auf eine Äusserung Hannibals selbst zurück. Sie ist gefallen, als Antiochos in Hannibals Treue Zweifel setzte. Literarisch festgehalten ist sie für uns durch Polybios (Liv. XXXV 19), wobei es für unsere Zwecke gleichgültig ist, auf welchem Wege sie zu ihm gelangt ist. Polyb. III 11, 5 verlegt die Scene in ein Heiligtum des 'Zeus'. Da Polybios selbst eine derartige Ausschmückung seinen wissenschaftlichen Grundsätzen entsprechend nicht gegeben haben kann, muss die nähere Bezeichnung der Örtlichkeit bei ihm auf Überlieferung beruhen. Wenn Silius hiervon abweicht, so hat er nicht eine andere Quelle zu Rate gezogen, sondern von dem Rechte dichterischer Ausgestaltung Gebrauch gemacht. Es ist also verfehlt, wenn Heynacher 1877, 9 auf eine geschichtliche Quelle bei Silius schliesst.

Wenn Silius dem Mörder Hasdrubals den Namen Tagus (I 152) oder dem Abgesandten der Saguntiner nach Rom den Namen Sicoris (I 633) beilegt oder einen sonst unbekannten Punier Gestar als Gegner Hannos auftreten lässt (II 321), so wird hier niemand Heynacher folgen, der darin eine geschichtliche Überlieferung erkennen will (1877, 10. 16). Auch ob der Namen der Gattin Hannibals Imilce (III 97) auf Überlieferung beruht, darf man zweifeln, da er doch stark an den karthagischen Namen Himilco anklingt¹⁾, während man bei einer Spanierin einen iberischen oder berberischen Namen erwarten würde.

¹⁾ Richtig empfiehlt Schlichteisen l. c. p. 18 die Schreibung *Himilce*.

Livius berichtet, dass Sagunt zuerst von der Insel Zakynthos, dann von der Rutulerstadt Ardea aus besiedelt worden sei; beides ist nur aus der Namensähnlichkeit erschlossen, und zwar wohl mindestens das zweite von einem Römer. Die Verbindung mit Ardea wird erklärlich, wenn wir auf saguntinischen Münzen den Namen *Arsegedr* lesen¹⁾. Wir werden den Urheber dieser Verknüpfung Sagunts mit griechischen und italischen Örtlichkeiten im Kreise der Nachfolger Catos zu suchen haben (vgl. etwa Hemina HRF 3. 4). Silius bezeichnet den Eponymos Zakynthos als einen Begleiter des Hercules beim Zuge nach Spanien. Das ist im Geiste des Timaios erdacht, aber erdacht doch wohl vom Dichter selbst.

In anderen Fällen ist der Dichter von seinen Quellen abgewichen, um eine Pointe schärfer herauszuarbeiten. Bei Livius (XXII 6, 3) wird der Gallier Ducarius, der Flaminius tötet, als Insubrer bezeichnet. Silius (V 645) nennt ihn Boier um der Antithese willen, weil Flaminius die Boier besiegt hatte. Dasselbe Verfahren liegt vor, wenn der Sklave, der im Gefängnis von Minturnae den Marius ermorden soll, aus einem Gallier zum Cimbern gemacht wird (vgl. Plut. Mar. 39 etc.). Syphax war König der Massāēsüli (Liv. XXVIII 17, 5). Bei Silius sind dafür die *Massyli* eingesetzt, die nicht zum Reich des Syphax, sondern zu dem Masinissas gehören. Dabei ist wohl lediglich metrische Bequemlichkeit massgebend gewesen (Bauer S. 138). Aus demselben Grunde hat Silius bei der Verfolgung nach der Schlacht am Trasumennischen See Mago (VI 61) an Stelle des Maharbal (Liv. XXII 6, 11; Polyb. III 84, 14; App. Ann. 10) gesetzt, dessen Name nur am Verschluss verwendbar war. Dasselbe ist Sil. X 374. 381 geschehen, vgl. Liv. XXII 51, 3²⁾. Es ist, wie sich im weiteren Verlaufe der Untersuchung zeigen wird, von Bedeutung, dass Appian mit der echten Überlieferung geht; denn das beweist, dass eine selbständige Änderung des Silius vorliegt.

¹⁾ J. Zobel de Zangronic, Die Münzen von Sagunt in: *Commentationes Mommsenianae* 1877, 822.

²⁾ Plut. Fab. 17, 2 heisst es: *διὸ καὶ Βάρκαν τὸν Καρχηδόνιον εἰπεῖν μετ' ὀργῆς πρὸς αὐτὸν λέγουσι κτλ.* Sollte hier vielleicht *Μάρβαν* (oder *Μάρβαν*) zu schreiben sein? Jedenfalls ist die Conjectur von Sanders, Die Quellencontamination im 21. und 22. Buche des Livius 1898, 140 <*Μάγωνα τὸν*> *Βάρκα* wegen des beigefügten *τὸν Καρχηδόνιον* unmöglich.

Die Schlacht am Trasumennischen See dauerte drei Stunden (Liv. XXII 6,1). Wenn Silius den Kampf bis zum Beginn der Nacht ausdehnt (V 677), so folgt er nicht einer anderen Quelle, sondern überträgt nur einen Topos der Schlachtschilderung auf diese Schlacht (Schlichteisen 1881, 128).

Wie Silius vor dem Gefecht am Ticinus nach dem Muster des Sperlingswunders in Aulis ein Taubenprodigium einführt, das die Dauer des Krieges verkündet (IV 101), so ist die Schilderung der Schlacht an der Trebia durch die homerische *μάχη παραποτάμιος* (Φ) beeinflusst, die auch Statius (Theb. IX) nachgebildet hat. Diese dichterische Ausgestaltung bedingt natürlich sachliche Veränderungen, deren Vornahme man eher loben als tadeln muss. Es folgt als Gegenstück zu dem Taubenwunder ein Augurium auf punischer Seite (IV 131), natürlich ebenfalls eine dichterische Erfindung. Angeregt ist vielleicht beides durch Liv. XXI 29, 4 *hoc principium simul omenque belli ut summae rerum prosperum eventum, ita haud sane incruentam ancipitisque certaminis victoriam Romanis portendit* (nach dem Reitergefecht an der Rhône). Magos Verwundung und Rückkehr ins Lager ist nach Homer A 504 ff. und Vergil (Aen. XII 383 ff.) erfunden (Schlichteisen p. 37).

Dass Silius mit den geschichtlichen Tatsachen ziemlich willkürlich umspringt, lehrt die Behandlung einiger römischer Eigennamen (vgl. Schlichteisen 1881, 104). Der Consul des J. 218 heisst durchweg bei ihm (Ti. Sempronius) Gracchus (statt Longus); IV 495. 699 u. s. w.)¹⁾, der römische Gesandte in Karthago wird als Valerius Publicola bezeichnet (II 8 *Publicola ingentis Volesi Spartana propago*), während er P. Valerius Flaccus hiess (Liv. XXI 6, 8). XV 730 wird (Porcius) Cato statt L. Porcius Licinus (Liv. XXVII 46, 5) genannt. Man darf dies nicht als Irrtümer des Dichters bezeichnen. Offenbar hat er mit bewusster Absicht berühmte Vertreter der betreffenden Geschlechter an die Stelle von weniger bekannten gesetzt. Wir lernen aber daraus, dass es ihm nicht auf die Wahrung geschichtlicher Treue ankam. In allen diesen Fällen ist ein Schluss auf eine abweichende Überlieferung unzulässig.

¹⁾ Auffällig ist, dass auch Eutrop. III 9, 1 das falsche Cognomen hat. Sollte dieses etwa bereits bei Antias gestanden haben, dem Eutropius mindestens III 21. 22 manches verdankt? Vgl. Hesselbarth l. l. S. 223.

Auch in anderer Hinsicht hat Silius von dem Rechte eines Dichters Gebrauch gemacht, wenn er die Handlung zusammenzieht. Aus den beiden römischen Gesandtschaften (Liv. XXI 6, 8 P. Valerius Flaccus, Q. Baebius Tamphilus. 18, 1 Q. Fabius, M. Livius, L. Aemilius, C. Licinius, Q. Baebius) hat er eine gemacht; von beiden hat er die Führer Fabius und Valerius ausgewählt (II 3. 8)¹⁾.

Wenn Hannibal nach der Eroberung von Sagunt bei Silius (III 3) sogleich nach Gades reist, so bedeutet das Auslassen der Winterquartiere in Neukarthago nichts weiter als eine dichterische Verkürzung der Ereignisse. Silius lässt Scipio bei Tarraco landen (Sil. XV 177), während er bei Liv. XXVI 19, 11 in Emporiae ans Land geht und nach Tarraco marschirt. Das ist ebenso zu beurteilen. Wie der Dichter die beiden römischen Gesandtschaften nach Karthago zu einer zusammenfasst, so hat er auch XII 340 ff. statt der zwei Gefechte, von denen die Überlieferung über den Kampf in Sardinien im Jahre 215 berichtet — eines vor der Landung der Karthager (Liv. XXIII 40, 4), ein zweites danach (40, 10) — nur eines erwähnt (Bauer 1884, 137). Ebenso hat er nicht die beiden Kämpfe des Minucius bei Gereonium, von denen Livius berichtet (XXII 23, 9—24, 11; 25—30 sq.), aufgenommen, sondern nur den zweiten, bei dem Fabius den Minucius rettet (VII 525). Es ist immerhin bemerkenswert, dass auch Appian (Ann. 13) nur das zweite Gefecht kennt. Von den beiden Lagern der Gegner, die bei Liv. XXX 6 verbrannt werden, dem des Hasdrubal und dem des Syphax, erwähnt Sil. XVII 80 nur das zweite, weil er von Syphax auch sonst zu berichten hat (vgl. Bauer 1884, 137).

Noch in anderer Weise schaltet der Dichter mit der geschichtlichen Überlieferung frei, indem er die Ereignisse verschiebt oder ein Vorkommnis auf eine andere Gelegenheit überträgt. Die Vorzeichen, die den Misserfolg des Konsuls Flaminius andeuten, lässt Silius während des Marsches eintreten (V 59), gewiss eine ganz unpassende Stelle. Hier glaubte er besonders frei schalten zu können, weil die geschichtlichen Quellen sie theils nach Rom theils ins Lager bei Arretium versetzten (s. u.). Die syrakusanische Hilfeleistung ist nach Liv. XXII 37, 7 sq. nach der Niederlage am Trasumennus erfolgt. Sil. V 489 lässt sie bereits an der Schlacht

¹⁾ Richtig beurteilt von L. Bauer l. l. S. 136.

teilnehmen (richtig hierüber Bauer 1884, 137 vgl. Tac. Ann. II 17).

Hannibal hat im Jahre 216 nach der Schlacht bei Cannae Neapel angegriffen (Liv. XXIII 1). Diesen Angriff verlegt Silius (XII 127) auf das nächste Jahr. Er will auf diese Weise den Misserfolg Hannibals durch die Erschlaffung seiner Truppen während der Winterquartiere in Capua erklären.

Wichtig ist es, dieses Verfahren des Silius zu kennen für die Ansetzung des ennianischen Bruchstückes Ann. 280 V²: *hostem qui feriet, erit mi¹) Carthaginiensis quisquis erit; cuiatis siet . . .* Vahlen bezieht das Bruchstück auf eine Ansprache Hannibals vor der Schlacht bei Cannae. Er stützt sich dabei auf Sil. IX 209:

*qui vero externo socius mihi sanguine Byrsae
signa moves, dextram Ausonia si caede cruentam
attolles, hinc iam civis Carthaginis esto.*

Bei Liv. XXI 45, 6 äussert Hannibal einen ähnlichen Gedanken in einer von Livius in indirekter Rede wiedergegebenen Ansprache vor dem ersten Zusammenstoss mit den Römern in Italien. Obgleich der Gedanke bei der Zusammensetzung des hannibalischen Heeres an sich ungereimt ist und eher auf römische Verhältnisse passen würde²) — deshalb liegt es nahe, den Inhalt der Ansprache auf Fabius zurückzuführen —, so ist doch kein Zweifel, dass er passender dort erscheint, wo er bei Livius steht: vor dem ersten Kampf in Italien. Deshalb werden wir mit L. Müller das Bruchstück des Ennius auf die Beschreibung des Gefechts am Ticinus beziehen³). Silius lässt den Dichter Ennius an dem Kampfe gegen die aufständischen Sarden im Jahre 215 teilnehmen (XII 390 sq.). Dazu bot ihm wohl die Tatsache Veranlassung, dass Cato als Quästor im Jahre 205 den Ennius von Sardinien mit nach

¹) Diese Wortstellung ist bei Cic. Balb. 51 überliefert, vgl. meine Bemerkung zu d. St.

²) Mit Recht scheut sich O. Meltzer, Geschichte der Karthager II 1896, 18 aus der Stelle Schlüsse auf die karthagische Verfassung zu ziehen.

³) Richtig H. Blass, Jahrb. f. Philol. CIX 1874, 506. Unsicher äussert sich die englische Herausgeberin der Annalenfragmente E. M. Steuart (The Annals of Quintus Ennius 1925, 179). Vgl. auch Bauer 1884, 149: die Gedanken der Ansprache Hannibals berühren sich zum Teil eng mit Liv. XXI 43.

Rom gebracht hat (Nep. Cato 1, 4). Also schaltet Silius hier mit den zeitlichen Verhältnissen ganz frei.

Berücksichtigt man dies Verfahren des Silius, so wird man auch über Sil. VIII 483 vorsichtiger urteilen. In dem Katalog der römischen Truppen wird Vetulonia erwähnt:

*Maeoniaeque decus quondam Vetulonia gentis.
bissenos haec prima dedit praecedere fasces
et iunxit totidem tacito terrore securis;
haec altos eboris decoravit honore curulis
et princeps Tyrio vestem praelexuit ostro.
haec eadem pugnas accendere protulit aere.*

Nach Strabo (V 220 C) λέγεται δὲ καὶ ὁ θριαμβικὸς κόσμος καὶ ὑπατικὸς καὶ ἀπλῶς ὁ τῶν ἀρχόντων ἐκ Ταρκυνίων δεῦρο μετενεχθῆναι καὶ ῥάβδοι καὶ πελέκεις καὶ σάλπιγγες καὶ ἱεροποιαὶ καὶ μαντικὴ καὶ μουσική, ὅση δημοσίᾳ χρῶνται Ῥωμαῖοι¹⁾ haben die Römer alle hier genannten Dinge aus Tarquinii übernommen. F. Schachermeyr, Etruskische Frühgeschichte 1930, 206 Anm. 4 will beide Überlieferungen vereinigen: sie seien ursprünglich von Vetulonia zu den übrigen Etruskerstädten der ersten Siedelung, darunter auch nach Tarquinii gekommen und von dort dann später nach Rom. Bei dem Verfahren des Silius, das ich durch einige Beispiele erläutert habe, wird man sein Zeugnis wohl nicht so hoch bewerten dürfen, wie Schachermeyr es tut.

Ganz ähnlich verändert Silius die Überlieferung, wenn er berichtet (VI 600), Hannibal sei durch Jupiters Erscheinung nach der Schlacht am Trasumennischen See vom Marsch nach Rom abgehalten worden. Plut. Fab. 17, 1 δαίμωνος ἢ θεοῦ τινος ἐμποδὼν σπάντος ἔργον ἢ πρὸς τοῦτο (Vormarsch auf Rom) μέλλουσιν αὐτοῦ καὶ δειλίαις γενέσθαι berichtet dasselbe nach der Schlacht bei Cannae. Als Silius mit seiner Erzählung soweit gekommen ist, muss er dafür einen Ersatz anführen: die Traumerscheinung der Juno verhindert Hannibal am Zug gegen Rom (X 326, E. Norden, Ennius und Vergil 1915, 168 Anm. 1).

Wollte man sich in Vermutungen ergehen, so könnte man annehmen, dass das Lied an Juno, das Silius (VII 74) die römischen Frauen nach der Niederlage des Flaminius singen lässt, eine Übertragung des berühmten Jungfrauenliedes im

¹⁾ Allgemein von den Etruskern berichtet dies Diod. V 40.

Jahre 207 sei, als Hasdrubal in Italien erschien (Liv. XXVII 37, 7). Doch kann hier auch das homerische Vorbild Z massgebend sein. Aber es kommt nicht auf die einzelne Erscheinung an, sondern auf die Anerkennung der Selbständigkeit des Dichters in solchen Fällen.

Es war notwendig, die Art und Weise, wie Silius den ihm vorliegenden Stoff gestaltet, etwas eingehender zu schildern, weil Heynacher in dieser Frage manchen Missgriff begangen hatte, indem er bei jeder Zutat oder Abweichung des Silius von Livius sogleich auf Benutzung einer andern geschichtlichen Quelle schloss. Die Widerlegung dieser Punkte ist seinen Gegnern leicht geworden, und dadurch ist der Anschein erweckt worden, als sei Heynachers Beweisführung überhaupt verfehlt. Wir werden aber in allen den Fällen bei Silius an die Bemerkung einer andern geschichtlichen Quelle denken dürfen, wo den Abweichungen von Livius eine Überlieferung bei andern Geschichtsschreibern entspricht. Der Gedanke, dass eine geschichtliche Überlieferung bei Plutarch oder Appian von Silius beeinflusst sein könnte, ist mit Recht allgemein abgelehnt worden. Auf diese Weise wird es gelingen festzustellen, wieweit Silius als Zeuge für eine geschichtliche Überlieferung neben Livius angeführt werden darf; wenn dies auch nur in den seltensten Fällen eine Bereicherung unserer Kenntnis der geschichtlichen Vorgänge ist, so ist die Erkenntnis für den Literaturhistoriker nicht ohne Bedeutung, weil sie lehrt, ob und wieweit neben der livianischen Darstellung auch noch andre Geschichtserzählungen und welche auf die Überlieferung bei späteren Schriftstellern gewirkt haben.

Ich beginne mit einem Stück, bei dem das Verhältnis am klarsten zu erkennen ist: der Schilderung des Alpenüberganges (III 466 sq.). O. Viedebantt hat in einem Aufsatz: Hannibals Alpenübergang (Hermes LIV 1929, 337—386) die quellenkritische Grundlage für das so viel und mit so widersprechenden Ergebnissen erörterte Problem geschaffen. Der Tatbestand der Überlieferung ist folgender: es gibt über Hannibals Alpenzug zwei Berichte, die einander ausschliessen. Nach dem einen (a) marschiert er an der Isère aufwärts und gelangt über den Kleinen St. Bernhard ins Tal von Aosta¹⁾,

¹⁾ Polyb. III 56, 3: *Κατῆγε τολμηρῶς εἰς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία καὶ τὸ τῶν Ἰνσούβρων ἔθνος* hat viel Anstoss erregt. Man sagt, die Insubrer wohnten nicht im Tal von Aosta, aber Polybios sagt ja auch:

nach dem anderen (b) geht der Marsch durch das Gebiet der Tricastiner, Vocontier und Tricorier und führt über einen der Übergänge des Mont Cenis oder Mont Genève nach Turin. Die erste Fassung liegt in der Beschreibung des Zuges im 3. Buche des Polybios vor, die zweite bei Ammian (XV 10, 11) und bei Silius (l. c.)¹⁾; bei Livius ist a und b vermischt²⁾. Dass bei Silius die *Thicōrii* weggelassen sind, bedarf keiner Erklärung. Bei dieser Sachlage ist es ausgeschlossen, dass Silius irgendwie durch die livianische Darstellung des Alpenzuges beeinflusst sei. Unmöglich ist die Annahme, durch die J. Schlichteisen (l. c. p. 66) die Verbindung des Silius mit Livius aufrecht zu erhalten sucht: der Dichter habe die Streitigkeiten der Allobroger, von denen Livius wie Polybios ausführlich berichtet, weggelassen *ad maiora festinans*. Er hätte dann durch diese Auslassung gerade die eine der beiden bei Livius verquickten Fassungen wiedergewonnen. Dass sie selbständig existiert hat, beweist Ammian. Ich habe die Vermutung zu begründen versucht, dass die Fassung b durch Fabius Pictor in die Literatur eingeführt sei und dass sie die annalistische Überlieferung beherrscht habe. Jedenfalls hat Heynacher (1877, 20) recht, wenn er Silius hier von Livius trennt. Bei Silius liegt der Bericht eines Geschichtsschreibers vor, der mit dem des Livius nur insofern zusammenhängt, als er da mit dem abweichenden Bericht des Augenzeugen Silen verquickt ist. Damit ist die Bemerkung einer zweiten geschichtlichen Quelle neben Livius erwiesen.

Bei der Beschreibung der Belagerung von Sagunt (I 296 bis II 695) lässt sich ebenfalls ein dem Livius fremder Bestandteil nachweisen. Der geschichtliche Vorgang ist bei Polybios zwar knapp, aber doch klar geschildert. Sagunt liegt auf einem ungefähr 170 m hohen Ausläufer des Idubeda-

¹⁾er zog hinab zu den Ebenen am Po und zu den Insubrern', d. h. er spricht vom Weitermarsch Hannibals und hat wahrscheinlich, seinem Grundsatz entsprechend (III 36, 2 ff.), einige Eigennamen beseitigt. Sicher gehört dazu der Name des *iugum Cremonis*, den Coelius aus Silen bewahrt hatte (Liv. XXI 38, 7).

²⁾ Auch Polybios bekennt sich im 34. Buche zu der Fassung b (10, 18): *τὴν δὲ τὰς Ταυρίων ἢν Ἀννίβας διήλθεν*.

³⁾ Vgl. meinen Aufsatz in der 'Festgabe der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen zur 55. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner' 1925, 17 sowie: Forschungen und Fortschritte VII 1931, 431.

gebirges, der nach drei Seiten (N, O, S), steil abfällt und nur im W leicht zugänglich ist. Auf dieser Seite erfolgt auch der Angriff der Karthager. Dieselbe Schilderung der Belagerung, auf der die Angaben des Polybios beruhen, ist auch bei Livius benutzt¹⁾. Bei ihm ist nur in der Zeitberechnung durch die falsche Angabe des Fabius, der die Belagerung ins Jahr 218 setzt, Verwirrung angerichtet worden. Wir dürfen für diese Verquickung wie beim Alpenübergang ebenfalls Coelius Antipater verantwortlich machen.

Mit dieser Beschreibung der Kämpfe steht im Widerspruch App. Iber. 10 *ἐλεῖν δὲ οὐ δυνάμενος* (Hannibal Saguntum) *ἀπετάφρυνε καὶ περιετείχιζε καὶ φρούρια πολλὰ περιθεῖς ἐκ διαστημάτων ἐπεφοῖτα* (vgl. 12 *Ἀννίβας περιεκάθητο συνεχῶς*). Hier wird von einer allseitigen Einschliessung der Stadt gesprochen, die bei den tatsächlichen Verhältnissen nicht möglich ist. Der Urberichterstatte, der für diese Darstellung in letzter Linie verantwortlich ist, kennt also die Gegend nicht aus eigener Anschauung. Bei dieser Sachlage kann man die silianische Erzählung nicht einfach beiseite schieben, da sie auf derselben Auffassung beruht wie die Appians. Es heisst im Anfang der Schilderung der Belagerung (I 298):

*ipse caput quassans circumlustravit anhelos
muros saevus equo*

und weiter (I 327):

*cura subit, collem turrita cingere fronte
castelloque urbem circumvallare frequenti.*

Hier klingt besonders der letzte Vers fast wie eine Übersetzung der appianischen Worte *φρούρια πολλὰ περιθεῖς*. Da die zu Grunde liegende Auffassung mit der bei Livius vorliegenden echten Überlieferung im Widerspruch steht, muss auch hier die Benutzung einer andern Quelle anerkannt werden (Heynacher 1877, 15).

Auch im weiteren Verlaufe der Schilderung weicht Silius von Livius ab. Bei diesem wird der geschichtlichen Wahrheit entsprechend erzählt, dass die Saguntiner bereits vor dem offenen Ausbruch der Feindseligkeiten mit Hannibal eine Gesandtschaft nach Rom sandten, die um eine Unter-

¹⁾ Vgl. besonders XXI 7,5 *angulus muri erat in planiorem patientioremque quam cetera vallem vergens. adversus eum vineas agere instituit, per quas aries moenibus admoventi posset.*

stützung gegen Hannibals drohenden Angriff bitten sollte (XXI 6, 2). Daraufhin schickten die Römer eine Gesandtschaft zu Hannibal, die erst nach Beginn der Belagerung eintrifft. Diese Angabe entspricht nicht dem geschichtlichen Verlauf, wie ihn uns Polybios dargestellt hat. III 25, 1 οἱ δὲ Ζακανθαῖοι συνεχῶς ἐπεμπον εἰς τὴν 'Ρώμην, ἅμα μὲν ἀγωνιῶντες περὶ σφῶν καὶ προσορῶμενοι τὸ μέλλον . . . (2) 'Ρωμαῖοι δὲ πλεονάκις αὐτῶν παρακηνοῦντες τότε προεβευτὰς ἀπέστειλαν. Diese treffen Hannibal in Neukarthago (Herbst 220) und begeben sich dann nach Karthago. Im Frühjahr beginnt die Belagerung Sagunts. Abweichend von dieser Chronologie heisst es bei Appian (Iber. 11): Ζακανθαῖοι δὲ αἰφνιδίῳ καὶ ἀκαταγέλτῳ κακῶ συμπεσόντες ἐπρόεβενον εἰς 'Ρώμην und ebenso bei Zonaras (VIII 21, 7): οἱ μὲν οὖν Ζακανθαῖοι οὗτοι ἐπολιορκοῦντο καὶ ἐπεμψαν πρὸς τοὺς περιτοίκους καὶ πρὸς τοὺς 'Ρωμαίους ἐπικουρίας δεόμενοι. Es gab also eine Darstellung, die in diesem Punkte mit der Zeitfolge bei Silius übereinstimmte. So ist auch hier eine Abweichung von Livius durch die litterarische Überlieferung gedeckt. Bei Livius sind infolge der falschen Chronologie die Ereignisse zusammengedrängt. Dafür ist Coelius verantwortlich zu machen, dem einmal die durch Polybios erkennbare Chronologie des Silen vorlag und daneben die falsche des Fabius Pictor, nach der die Belagerung Sagunts erst im Jahre 218 stattfand. Diese ist vorausgesetzt, wenn das Hilfsgesuch der Saguntiner erst nach Beginn der Belagerung erfolgt. Also beruht die jüngere annalistische Überlieferung, wie sie bei Appian und Zonaras erkennbar ist, in letzter Linie auf Fabius, und zu ihr stellt sich auch hier Silius. Der Ansatz der ersten römischen Gesandtschaft während der Belagerung Sagunts ist also nicht Livius' Werk (so irrig H. Hesselbarth 1889, 127).

Neben diesen nichtlivianischen Gedanken, in denen wir nicht ein Erzeugnis der Phantasie des Dichters sehen können, finden sich wörtliche Anklänge an Livius. Besonders die Schilderung der phalarica, die bei Liv. XXI 8, 10 beschrieben ist, stimmt zu Sil. I 350 sq. Auch die weitere Beschreibung der Belagerung deckt sich im grossen und ganzen mit der des Livius: vgl. Sil. I 365 sq. mit Liv. XXI 11, 10. So ist kein Zweifel darüber, dass der Dichter die livianische Erzählung vor Augen gehabt hat. Aber es ist doch zu beachten, dass er sich erst in zweiter Linie an sie anlehnt, nachdem

er aus einer andern Quelle von der völligen Einschliessung der Stadt gesprochen hat.

Bei Livius wird Sagunt nach erfolglosen Verhandlungen erstürmt, nachdem Gold- und Silbergerät auf dem Markte verbrannt ist und die Vornehmen sich ins Feuer gestürzt haben (XXI 14). Dasselbe wird bei Sil. II 596 sq. erzählt. Vorher aber schildert Silius die Hungersnot in der Stadt (II 461 sq.) die auch App. Iber. 12 hervorhebt. *Ζακανθαῖοι δὲ ἐπεὶ τὰ Ῥωμαίων ἀπέγνωσαν καὶ ὁ λιμὸς σφᾶς ἐπῆξε καὶ Ἀννίβας περιεκάθητο συνεχῶς . . . τὸν μὲν χρυσὸν καὶ ἄργυρον . . . ἐς τὴν ἀγορὰν συνήνεγκαν καὶ μολύβδῳ καὶ χαλκῷ συνεχόνηνυσαν ὥς ἀχρεῖον Ἀννίβα γενέσθαι.* Dann machen sie einen Ausfall und finden den Tod im Kampfe. Bezeichnend ist, dass auch bei Silius vor der Schilderung der Hungersnot der Gedanke an die römische Hilfe hervorgehoben wird (II 458):

*carpebatque dies urbem, dum signa manusque
expectant fessi socias*¹⁾.

Die Ausmalung des Untergangs mag in der Überlieferung der jüngeren Geschichtsschreiber manchen Einzelzug vom Ende Numantias aufgenommen haben. Bei Polybios ist die Belagerung nur knapp dargestellt, und zwar durchaus von der Seite der Belagerer gesehen. Als Abschluss heisst es: *πᾶσαν δὲ κακοπάθειαν καὶ μέριμναν ὑπομείνας τέλος ἐν ὀκτῶ μηνὶ κατὰ κράτος ἔλε τὴν πόλιν* (III 17, 9). Dann erwähnt er die reiche Beute, die Hannibal teils für sich zurücklegt, teils den Soldaten überlässt, teils nach Karthago sendet. Bei Livius¹⁾ sind zwei verschiedenartige Auffassungen vereinigt (XXI 15, 1): *quamquam pleraque ab dominis de industria corrupta erant, et in caedibus vix ullum discrimen aetatis ira fecerat et captivi militum praeda fuerant, tamen et ex pretio rerum venditarum aliquantum pecuniae redactum esse constat et multam pretiosam supellectilem vestemque missam Carthaginem.* Schimmern hier vielleicht die beiden Quellen durch, aus denen sich die Erzählung des Coelius gebildet hatte? Dann würde der Hauptsatz mit *tamen* im wesentlichen die Äusserung Silens wieder-

¹⁾ Bei Liv. XXI 11, 12 *simul crescit inopia omnium longa obsidione et minuitur expectatio externae opis* schimmert die appianische Auffassung durch — sie dürfte also in letzter Linie auf Fabius zurückgehen —, aber die Stadt wird doch erstürmt (14, 2). *κατὰ κράτος ἔλε τὴν πόλιν* sagt Polyb. III 17, 9. Bei Coelius ist also Silen mit Fabius verbunden.

geben, während der Nebensatz und damit auch die mit ihm zusammenhängende Erzählung vom Zusammenschmelzen der Edelmetalle fabianisch sein würde. Diese Beschreibung liegt dann in veränderter Form noch bei Diod. XXV 15 und Appian vor, dem auch hier Silius teilweise verwandt ist. Also ist auch hier bei ihm die Benutzung zweier Quellen nachweisbar¹⁾. Die Abweichung von Livius hat Heynacher 1877, 18 richtig hervorgehoben.

Beim Zug nach Italien nennt Silius als die erste Station die Pyrenäen (III 415). Der Übergang über den Ebro wird nicht hervorgehoben. Das kann auffällig erscheinen, zumal wenn wir uns erinnern, dass für Appian Sagunt nördlich des Ebro liegt (Iber. 6): *Ζακανθαῖοι . . ἐν μέσῳ τῆς τε Πυρρήνης καὶ τοῦ ποταμοῦ τοῦ Ἰβήρου ὄντες*. Leider spricht sich Silius über diese Frage nicht klar aus. Oder sollte man aus I 479 etwas schliessen können? Hannibal ruft dem Saguntiner Murrus im Kampfe zu:

foedera, faxo,

iam noscas quid vana queant vesterque Hiberus.

Wenn Sagunt etwas mit dem Ebro zu tun hat, so muss es in den Verträgen eine Rolle spielen. Das deutet auf die interpolierte Fassung des Hasdrubalvertrags hin, die Silius bei Livius finden konnte. Aber eigentlichen Sinn hat Hannibals Bemerkung doch nur, wenn der Angriff auf Sagunt eine Verletzung der Ebrogrenze bedeutete. Jedenfalls hatte Fabius sich zum mindesten über die Lage Sagunts unklar ausgedrückt (Polyb. III 30, 3 ist er gemeint: *εἰ μὲν τις τὴν Ζακάνθης ἀπώλειαν αἰτίαν*²⁾ *τίθῃσι τοῦ πολέμου, συγχωρητέον ἀδίκως ἐξηγηροχέαι τὸν πόλεμον Καρχηδονίους κατὰ τε τὰς ἐπὶ τοῦ Λυταίου συνθήκας . . . κατὰ τε τὰς ἐπ' Ἀσδρούβου, καθ' ὅς οὐκ ἔδει διαβαίνειν τὸν Ἰβήρα ποταμὸν ἐπὶ πολέμῳ Καρχηδονίους κτλ.*). O. Cuntz, Polybius und sein Werk 1902, 65, nimmt an, dass Polybius hier Sagunt nördlich des Ebro setze, während er sonst III 14, 9 u. a. das richtige Bild hat. Cuntz meint, dass Polybios sich bei Gelegenheit seiner spanischen Reise

¹⁾ Im wesentlichen ebenso Kahrstedt 1913, 159.

²⁾ H. Hesselbarth l. l. 1889, 91 vermutet: *εἰ μὲν τις τὴν <τοῦ Ἰβήρου διάβασιν καὶ τῆς> Ζακάνθης ἀπώλειαν αἰτίας (-αν cod.) τίθῃσι τοῦ πολέμου κτλ.* Die Ergänzung, sprachlich wegen des Hiats anfechtbar, scheint unmöglich wegen des folgenden *καθ' ὅς οὐκ ἔδει διαβαίνειν τὸν Ἰβήρα κτλ.* Die Unklarheit der Rechtslage ergibt sich daraus, dass Fabius sich über die Lage Sagunts nicht klar war.

verbessert habe. Ich glaube eher, dass sich in dem Widerspruch eine Quellenverschiedenheit feststellen lässt; III 24, 9 liegt klar Silen zu Grunde. Indes für Silius ergibt sich doch kein sicheres Ergebnis, sondern nur eine Möglichkeit. Nur möchte ich nicht mit unbedingter Sicherheit behaupten, dass die Ansetzung Sagunts nördlich des Ebro Appian selbst zur Last fällt (so Kahrstedt 1913, 157). Der Irrtum ist wohl dadurch entstanden, dass bei Fabius und seinen römischen Nachfolgern die Bezeichnung *ultra Hiberum* gestanden hat, die leicht zu Missverständnissen Anlass geben konnte, indem der verschiedene Standpunkt des Berichterstatters nicht berücksichtigt wurde.

In der Schilderung der Schlacht bei Cannae gibt uns die Überlieferung der Schriftsteller ein mannigfaltiges, buntes Bild. Auch hier lässt sich wieder eine engere Beziehung zwischen Silius und Appian feststellen. Die Führer der einzelnen Heeresteile werden in unsern Quellen sehr verschieden angegeben. Polybios (III 114, 6. 7) hat folgende Verteilung

Römer		
R	M	L
Paullus	Servilius, Atilius	Varro
Hasdrubal	Hannibal, Mago	Hanno
L	M	R
Karthager.		

Liv. XXII 45, 8 lässt im römischen Heere Atilius weg und setzt im karthagischen Heere Maharbal an die Stelle Hannos. Das dürfte eine willkürliche Änderung des Coelius sein, weil Maharbal nach der Schlacht als Reiterführer genannt wird (XXII 51, 2). Andre Befehlsverhältnisse gibt Appian (Ann. 20):

Römer		
R	M	L
Varro	Paullus	Servilius
Hanno	Hannibal	Mago
L	M	R
Karthager.		

Auffallend ist die Vertauschung der Flügel bei Varro und Hanno. Das geht wohl darauf zurück, dass ursprünglich die Flügel beim Feinde nach dem Blick vom römischen Heere aus bezeichnet waren, so dass dem römischen rechten Flügel der feindliche rechte Flügel gegenübersteht. Das hat weiter

die Veränderung von Varros Posten zur Folge gehabt, da dieser dann Hanno gegenüberstehen musste.

Silius (IX 226) gibt als Führer des karthagischen linken Flügels Nealces, dessen Name sonst nirgends erscheint, der Mitte Hannibal, des rechten Flügels Mago. Bei den römischen Führern ist die Verteilung folgende (IX 267 sq.):

R	M	L
Paullus	Servilius	Varro

Hier stimmt Silius mit Livius und Polybios überein, während bei Appian Verwirrung herrscht. Auch bei ihm ist aber wie bei Appian bei der feindlichen Schlachtordnung rechts und links vom römischen Heere aus bezeichnet; denn Varro steht dem Nealces gegenüber und Mago lehnt sich an den Aufidus an. Das Urbild der Schlachtordnung, wie sie uns Appian und Silius überliefern, ist also folgendes:

Römer		
R	M	L
Paullus	Servilius	Varro
Mago	Hannibal	Hanno ¹⁾
L	M	R
Karthager.		

Wichtig ist, dass bei Appian wie bei Silius die feindlichen Flügel nach dem Blick des römischen Heeres bezeichnet sind²⁾. Voraussetzung für diese Art der Bezeichnung ist, dass zuerst

¹⁾ Nealces dürfte eine willkürliche Änderung des Silius sein.

²⁾ Die Vermutung Heynachers (1877, 35), dass in v. 220 *dextro* statt *laevo* und in v. 227 *laeva* statt *dextra* zu schreiben sei, ist damit erledigt. Ähnlich ist die Verschiedenheit der Überlieferung über die Führer der pompeianischen Flügel bei Pharsalos zu erklären. Lucan. VII 218 gibt Lentulus den linken, Domitius den rechten Flügel. Auch hier sind die Flügel von Caesars Heer aus bezeichnet: *cornu tibi cura sinistri, Lentule, cum prima . . . et quarta legione datur* (es sind die beiden von Caesar übernommenen Legionen, die die Nummern I und III tragen; statt *tertiā* setzt der Dichter *quarta* aus metrischen Rücksichten); *tibi, numine pugnae adverso, Domiti, dextri frons tradita Martis*. Nach App. civ. II 76, 316 = Plut. Caes. 44, 2 (Pomp. 69, 1) befiehlt Domitius den linken, Lentulus den rechten Flügel. Es liegt also nicht eine Flüchtigkeit Lucans vor. Ich möchte auch noch darauf hinweisen, dass bei Appian (Hib. 41), nachdem zuerst die punische Schlachtordnung behandelt ist, Laelius' Aufstellung (nach Polyb. XV 9, 8 = Liv. XXX 33, 2 auf dem linken Flügel) als rechter Flügel bezeichnet ist.

das eigene Heer behandelt wird. Bei Silius ist dies nicht der Fall. Folglich hat er die Flügelbezeichnung in seiner Quelle vorgefunden. Das lehrt, dass wir es nicht mit einer willkürlichen Änderung zu tun haben, sondern dass seine Angabe einer mit Appian in Zusammenhang stehenden literarischen Quelle verdankt wird.

In der Ausschmückung der Schlachtschilderung berührt sich Silius eng mit Livius. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dieser von diesem Punkte der Darstellung an in der Erzählung der italischen Ereignisse immer mehr in den Bann des Valerius Antias gerät. Deshalb will ich nur auf einen kleinen Zug hinweisen, in dem sich Silius mit Appian berührt, während er bei Livius fehlt. Dieser erwähnt die Bedeutung des Windes Volturnus (SSO), den Hannibal in seine Berechnung einbezogen habe (XXII 43, 10), und sagt über seine Wirkung (46, 10): *ventus — Volturnum regionis incolae vocant — adversus Romanis coortus multo pulvere in ipsa ora volvendo prospectum ademit*. Obgleich Polybios in seiner Schilderung der Schlacht (III 115. 116) den Wind nicht erwähnt, sehe ich keinen Grund, warum wir hier eine Annalistenerfindung sehen sollten. Doch wie dem auch sei, die literarische Überlieferung legt auf die Einwirkung des Windes grossen Wert. Aber nur Silius und Appian heben die ungünstige Wirkung des Windes auf die Geschosse hervor:

IX 506 *atque omnis retro flatu occursante refertur lancea.*

Ann. 22 *τά τε βέλη Ῥωμαίοις μὲν πάντα ἀμβλύτερα διὰ τὴν ἀντίπνοιν ἦν, τοῖς δὲ ἐχθροῖς ἐπιτυχῇ, τοῦ πνεύματος τὴν βολὴν συνωθοῦντος* (Heynacher 1877, 37). Es ist nicht wahrscheinlich, dass dieser durchaus sachgemässe Zug von beiden Schriftstellern selbständig erfunden sei. Die Urquelle wird kaum eine poetische sein, wie Heynacher will. Es ist vielmehr durchaus möglich, dass hier eine echte Überlieferung zu Grunde liegt. Denn jeder Soldat weiss, dass der Wind auch auf die Geschossbahn unseres Gewehres Einfluss hat; bei den mit der Hand geschleuderten Waffen des Altertums musste diese Wirkung sehr viel grösser sein.

Bei Liv. XXII 61, 14 wird der heimkehrende Varro *ab omnibus ordinibus* begrüsst und ihm gedankt *quod de re publica non desperasset*, sicher ein echter Zug der Überlieferung,

gerade weil er zu dem später ausgeführten Bilde des Demagogen Varro nicht recht passt. Man kann aus ihm vielleicht sogar wichtige Folgerungen ziehen. Denn es lag ja im Plane des Senats (vgl. Polyb. III 107, 7), durch Aufstellung eines zahlenmässig stark überlegenen Heeres eine günstige Entscheidung in einer Feldschlacht zu erzwingen und auch in betreff des Geländes war man nicht unabhängig: die zusammengeballten römischen Legionen konnten sich nur im offenen Gelände bewegen. Bei Silius ist es Fabius, der das Volk zum freundlichen Empfang bestimmt (X 615):

*hos mulcens questus Fabius deforme docebat
cladibus irasci vulgumque arcebat ab ira.*

Man brauchte darauf gar kein Gewicht zu legen, wenn nicht auch Plutarch (Fab. 18, 5) die Mitwirkung des Fabius besonders betonte: οἱ δ' ἐν τέλει καὶ πρῶτοι τῆς γερονσίας, ὧν καὶ Φάβιος ἦν, ἡσυχίας γενομένης ἐπήρσεον (sc. Varronem redeuntem), ὅτι τὴν πόλιν οὐκ ἀπέγνω μετὰ δυστυχίαν τηλικαύτην. Man wird Heynacher (1877, 49) mindestens die Möglichkeit zugestehen müssen, dass dieser Zug nicht der Phantasie des Dichters seine Entstehung verdankt, sondern dass er aus schriftstellerischer Überlieferung stammt.

Die Vorzeichen, die auf den ungünstigen Ausgang des Kampfes zwischen Hannibal und Flaminius deuten, hat Silius auf den Marsch verlegt (V 59). Das ist eine eigene Ungeschicklichkeit von ihm. Aber obgleich er sonst mit den Vorzeichen sehr frei schaltet (vgl. Schlichteisen 1881, 110), so stossen wir hier auf ein Vorzeichen, das auch sonst in der geschichtlichen Literatur auf diese Gelegenheit verlegt war. Silius erwähnt folgende Prodigionen:

1. die heiligen Hühner fressen nicht;
2. der Opferstier reisst sich los (Liv. XXI 63, 13 = Antias);
3. beim Herausziehen der Feldzeichen aus dem Boden strömt Blut;
4. Gewitter über dem Trasumennischen See, so dass der See zu brennen scheint.

Von diesen werden bei Livius nur zwei berichtet. XXII 3, 12 steht jedoch ein Vorzeichen, das dem dritten ähnlich ist: *nuntiatur signum omni vi moliente signifero convelli nequire*. Hingegen bietet Livius noch ein anderes Vorzeichen: als Flaminius in Arretium den Marschbefehl gibt, stürzt sein

Pferd und wirft ihn ab: *equus repente concidit consulemque lapsum super caput effudit*. Dieses Vorzeichen, sowie das erste des Silius wird bei Cicero erwähnt (div. I 77): *idem cum tripudio auspicaretur, pullarius diem proelii committendi differerebat*. Dann schliesst Cicero das Feldzeichenprodigium an. Dass Silius dies aus dem Zusammenhang bei Cicero herausgenommen habe, ist nicht wahrscheinlich. Man pflegt den Abschnitt Ciceros auf Coelius zurückzuführen, weil es im Anschluss daran heisst (78): *magnum illud etiam, quod addidit Coelius, eo tempore ipso cum hoc calamitosum proelium* (die Schlacht am Trasumennischen See) *fieret, tantos terrae motus . . factos esse, ut multa oppida conruerint sq.* (HRF 20; vgl. auch F. Münzer, Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius 1897, 242). Aber wie schon die Wortstellung *quod addidit Coelius* lehrt, ist der Name hervorgehoben, und das *addidit* bedeutet also nicht, dass die vorhergehenden Vorzeichen ebenfalls aus Coelius entlehnt sind, sondern anderswoher stammen¹⁾. Jedenfalls ist das Hühneromen aus einem Geschichtsschreiber übernommen, nicht der Phantasie des Dichters entsprungen. Dass auch das vierte Vorzeichen auf literarischer Überlieferung beruht, lehrt Plin. nat. II 241, wo in einer Sammlung von feurigen Naturerscheinungen auch erwähnt wird: *Trasimenum lacum arsisse totum*. Leider lässt sich über die Herkunft der einzelnen Angaben bei Plinius nichts feststellen; die Zurückführung einiger Stücke auf Coelius (so Münzer l. l. S. 222. 243) ist durch nichts angedeutet. Die einzelnen Angaben bei Plinius sind aus der Lektüre zusammengelesen, wobei es gleichgültig ist, ob er dies selbst getan hat oder sein Quellenschriftsteller. Auf alle Fälle ist Coelius als Quelle des Silius unwahrscheinlich, da, wie sich später herausstellen wird, sich sonst keine unmittelbare Beziehung zwischen diesen beiden Schriftstellern nachweisen lässt.

Nach der Schlacht am Trasumennischen See ist Hannibal durch Umbrien und Picenum ans adriatische Meer marschiert (Polyb. III 86, 8 sq.) und dann weiter (III 88, 3) *εἰς τὴν Ἰαπυγίαν*. Denselben Weg beschreibt Liv. XXII 9, 1—5 (nicht aus Polybios). Davon weicht Silius ab, der Hannibals Marsch in Campanien enden lässt, VI 641 sq.: Umbrien, Picenum, Cam-

¹⁾ Die falsche Begrenzung des Coeliusfragments hat viel Verwirrung angerichtet, vgl. z. B. Hesselbarth l. l. S. 286 ff.

panien sind die Stationen des Marsches. Man könnte annehmen, dass Silius von der geschichtlichen Überlieferung abgewichen sei, um die Zerstörung des Tempels in Liternum, in dem Darstellungen aus dem ersten punischen Kriege abgebildet waren, anzuschliessen. Aber da auch Zonar. VIII 23, 10 schreibt: *τῆς μὲν ἐπὶ τὴν Ῥώμην ὁρμῆς ἐπέσχεν, ἐς δὲ τὴν Καμπανίαν ἐτράπετο*, hat Heynacher (1877, 29) mit Recht die Angaben des Silius aus der geschichtlichen Überlieferung abgeleitet. Vom Marsche auf Rom ist Hannibal abgelenkt *turbatus Jove et exuta spe moenia Romae pulsandi* (VI 642, vgl. 600 sq.). Dass auch hier schriftstellerische Überlieferung vorliegt, schliesst Heynacher mit Recht aus App. Ann. 12 *Ἀντίβας δέ, θεοῦ παραγρόντος αὐτὸν ἐπὶ τὸ Ἴόνιον ἐτράπη*. Leider ist aus Appian das Ziel seines Marsches nicht ersichtlich. Dass, wie Heynacher will, der Zug gerade aus Ennius entnommen sein müsste, kann ich nicht zugeben.

Die Belagerung von Syrakus durch Marcellus wird bei Livius nach Polybios erzählt (XXIV 21—39: 213. XXV 23—31: 212; vgl. H. Hesselbarth, 1889, 476 ff. Schübeler, *De Syracusarum oppugnatione quaestiones criticae* Progr. Geestemünde 1910). Die entsprechende Schilderung bei Silius (XIV 1—684) hat wenig Berührung mit Livius. Aber ein grosser Teil der silianischen Erzählung ruht auf dichterischer Erfindung, ein anderer auf geographischen Quellen, die der Dichter neben den geschichtlichen herangezogen hat. Bei der Beschreibung der *ferrea manus*, die Livius XXIV 34, 10 nach Polybios beschreibt, findet sich eine Abweichung, die auf Übertreibung beruht und bei der Silius mit Plut. Marc. 15 übereinstimmt. Nach ihnen hebt die *manus ferrea* nicht nur einzelne Soldaten in die Luft, sondern ganze Schiffe und lässt sie ins Meer fallen, so dass sie mitsamt der Mannschaft untergehen (XIV 330):

*qui (sc. morsus manus ferreae) simul affixo vicina in robora
sustulerant sublime ratem, miserabile visu, [ferro
per subitum rursus laxatis arte catenis
tanta praecipitem reddebant mole profundo,
ut totam haurirent undae cum milite puppem.*

Plutarch, der in der Vita des Marcellus neben Polybios auch eine römische annalistische Quelle benutzt hat (vgl. Marc. 13 über die *legiones Cannenses*), beschreibt c. 15 die Tätigkeit der *χεῖρ σιδηρᾶ* ähnlich wie Silius: *πολλάκις δὲ*

μετέωρος ἐξαρθείσα ναῦς ἀπὸ τῆς θαλάσσης δεῦρο κάκεισε περιδινουμένη καὶ κρεμαμένη θέαμα φρικῶδες ἦν, μέχρι οὗ τῶν ἀνδρῶν ἀπορριφθέντων καὶ διασφενδονηθέντων κενὴ προσπέσοι τοῖς τείχεσιν ἢ περιολίσθοι τῆς λαβῆς ἀνείσης. Das ist wahrscheinlich nur ein Missverständnis der Schilderung bei Polybios (VIII 6, 2 sq.), nach der mit Hilfe der eisernen Hand der Schiffsbug in die Höhe gezogen und so das Schiff senkrecht gestellt wird. Dann wird die Hand geöffnet, οὗ γινομένου τινὰ μὲν τῶν πλοίων πλάγια κατέπιπτε, τινὰ δὲ καὶ κατεστρέφετο, τὰ δὲ πλείστα τῆς πλώρας ἀφ' ὧντος ῥιφθείσης βαπτιζόμενα πλήρη θαλάττης ἐγίνετο καὶ ταραχῆς. Aus der livianischen Schilderung, die hier klar die Vorlage wiedergibt, war die Deutung des Silius und Plutarch nicht zu entnehmen¹⁾. Ob Silius die Schilderung der Seeschlacht, der nach Liv. XXV 27, 7—12 sich die Karthager entziehen, aus eigner Phantasie gibt, lässt sich nicht feststellen.

Die Einholung des Bildes der Magna Mater beschreibt Liv. XXIX 14, 12 *matronae primores civitatis, inter quas unius Claudiae Quintae insigne est nomen, accipere: cui dubia, ut traditur, antea fama clariorem ad posteros tam religioso ministerio pudicitiam fecit. eae per manus succedentes deinceps aliae aliis omni obviam effusa civitate . . . in aedem Victoriae quae est in Palatio pertulere deam pridie Nonas Apriles; isque dies festus fuit.* Die Schilderung bei Appian (Ann. 56) ist sehr ähnlich, lässt sich aber nicht aus Livius ableiten: καὶ τὴν ἡμέραν ἐορτάζουσι καὶ νῦν μηρὶ θεῶν, ἣ τότε ἐκομίσθη· λέγεται δὲ τὴν ναῦν, ἣ ἔφερεν αὐτό (sc. τὸ βρέτας), ἰλὺ τοῦ ποταμοῦ τοῦ Τιβέριος ἐνοσχεθεῖσαν οὐδεμῶς μηχανῇ σαλεύεσθαι, μέχρι τῶν μάντεων προειπόντων ἔψεσθαι μόνως εἰ γυνὴ καθαρύουσα ξένων ἀνδρῶν ἐλκύσειεν, Κλαυδίαν Κυνῆταν, μοιχείας ἐγκλημα ἔχουσαν ἔτι ἄκριτον καὶ δι' ἀσωτίαν ἐς αὐτὸ πιθανωτάτην οὔσαν, ἐπιθειάσαι τε πολλὰ περὶ τῆς ἁμαρτίας καὶ ἀναδησασθαι τῇ μίτρᾳ τὸ σκάφος. καὶ ἡ θεὸς ἔσπετο. Das folgende über P. Cornelius Scipio Nasica stimmt zu dem, was bei Livius (XXIX 14, 8 sq.) über ihn berichtet ist. Aber bei diesem ist die Erzählung über Claudia augenscheinlich gekürzt. Denn es ist nicht berichtet, wodurch sie ihre Ehrbarkeit erwiesen

¹⁾ Dass aber die Deutung des Silius auch sonst in der Litteratur verbreitet war, lehrt Zonar. IX 4, 7 *ταῖς δὲ ναυσι καὶ ταῖς πυργοφόροις ἐτέρας* (sc. μηχανᾶς) *ἐπιρριπτων ἀντιλέ τε αὐτὰς καὶ μετωρίζων ἀθρόως ἠφίει, ὥστε ἐμπιπτούσας εἰς τὸ ὕδωρ ῥύμη βαπτίζεσθαι.*

habe. Da Appian auch in der Wortstellung *Claudia Quinta* mit Livius übereinstimmt, liegt die Vermutung nahe, dass beide auf dieselbe Quelle zurückgehen, die hier bei Appian ausführlicher, bei Livius knapper wiedergegeben ist. Silius beschreibt die Einholung der Magna Mater ebenso wie Appian und hebt Claudias Anteil hervor (XVII 23—45). Die Übereinstimmung mit Appian lehrt, dass er einer geschichtlichen Quelle folgt.

Silius schildert, wie Scipio Hannibal zum Einzelkampf in der Schlacht bei Zama sucht. Juno entrückt ihren Schützling dem Gegner. Dass dieser Plan nicht geschichtlich ist, ist sicher. Livius und Polybios wissen nichts von einem Einzelkampf beider. Mit Recht weist Heynacher (1877, 64) darauf hin, dass dieselbe Erfindung sich bei Appian findet (Lib. 45 *μακρᾶς δὲ καὶ ἀκρίτου τῆς μάχης οὐσης οἱ στρατηγοὶ τοὺς κάμνοντας ἐλεοῦντες ὥρων ἐπ' ἀλλήλους ὡς ἐν σφίσι τῆς κρίσεως ταχύτερας ἐσομένης. καὶ ἠκόντισαν ὁμοῦ, Σκιπίων μὲν Ἀννίβου τὴν ἀσπίδα, ὁ δ' Ἀννίβας ἔτυχε τοῦ ἱπποῦ κτλ.*¹⁾). Silius kennt also den von Appian geschilderten Kampf, vermeidet aber eine Entscheidung, indem er nach homerischem Vorbild Hannibal entrückt werden lässt. Es ist ja bekannt, dass die jüngere Annalistik die Darstellung immer mehr mit epischen Schmuckstücken ausgestattet hat. Dazu gehört auch der Einzelkampf. Das Beispiel der Annalistik hat der Verfasser des *Bellum Hispaniense* nachgeahmt: *Bell. Hisp.* 25, 4 (vgl. meinen Commentar dazu 1927, 86 und Lucian. *Quom. hist. conscr.* 12, 16. 14, 20).

Man könnte noch manchen kleinen Zug bei Silius anführen, den er nicht aus Livius entnehmen konnte, und den wir nicht als ein Erzeugnis seiner Phantasie zu betrachten haben, weil er in der Geschichtsschreibung nachweisbar ist. Ich will nur noch auf die von Livius abweichende Charakteristik Hasdrubals hinweisen. Nach Liv. XXI 2, 5 war er ein geschickter Diplomat: *is plura consilio quam vi gerens hospitibus magis regulatorum conciliandisque per amicitiam principum novis gentibus quam bello aut armis rem Carthaginiensem auxit* (vgl. Polyb. II 36, 3. App. Iber. 6). Ganz anders schildert ihn Silius I 147:

¹⁾ Bauer 1884, 731, der aber fälschlich an Ennius als gemeinsame Quelle denkt.

*tristia corda ducis, simul immedicabilis ira
et fructus regni feritas erat; asper amore
sanguinis, et metui demens credebat honorem.*

Dass hier nicht eine Erfindung des Silius vorliegt, schliesst Heynacher (1877, 9) mit Recht aus Polyb. III 8, 1 *Φάβιος δέ φησιν ὁ Ῥωμαϊκὸς συγγραφεὺς ἅμα τῷ κατὰ Ζακανθαίους ἀδικηματι καὶ τὴν Ἀσδρούβου πλεονεξίαν καὶ φιλαρχίαν αἰτίαν γίνεσθαι τοῦ κατ' Ἀννίβου πολέμου*. Freilich wird man nicht, wie Heynacher es tut, bei Silius an eine Benutzung des Fabius selbst denken dürfen. Aber da dieser die gesamte römische Annalistik massgebend beeinflusst hat (vgl. z. B. F. Münzer RE. VI 1838), bietet sich auch hier ein Bindeglied zwischen Silius und der römischen Annalistik.

Die Verteidiger der althergebrachten, nur von Heynacher bekämpften Anschauung, dass Livius die einzige oder doch Hauptquelle des Silius sei, haben alle die bisher erörterten Beziehungen des Silius zur sonstigen Überlieferung nicht gebührend gewürdigt. Durch diese Beziehungen ist jedenfalls der Nachweis erbracht, dass Silius neben Livius, ja sogar vor ihm sich einer anderen geschichtlichen Darstellung bedient hat. In diesem Zusammenhange gewinnen auch diejenigen Stellen eine andere Bedeutung, an denen Silius mit einer Erzählung übereinstimmt, die bei Livius als Variante angeführt ist. Dies ist ziemlich häufig der Fall. Wir haben nach dem, was bisher festgestellt wurde, keine Veranlassung, ohne weiteres anzunehmen, dass Silius mit besonderer Vorliebe sich die Varianten bei Livius zu Nutze gemacht habe. Wir werden beobachten, woher die Varianten stammen und dürfen hoffen, auf diese Weise vielleicht sogar bestimmen zu können, wer der Geschichtsschreiber ist, den Silius ausser Livius in starkem Masse benutzt hat. Die Übereinstimmung zwischen Silius und den Varianten des Livius hat um so mehr Bedeutung, je geringfügiger und nebensächlicher die Tatsachen sind, um die es sich dabei handelt. Denn es ist nicht wahrscheinlich, dass Silius um unbedeutender Varianten willen, die bei Livius selbst nur untergeordnete Bedeutung haben, gerade die Abweichung von der livianischen Erzählung ausgewählt haben sollte.

Bei der Rettung des Consuls Scipio schreibt Livius im Gegensatz zu dem von ihm bis zur Schlacht bei Cannae als

Hauptquelle benutzten Coelius das Verdienst dem Sohne zu, dem späteren Africanus. Diese Fassung entspricht mehr der Denkungsart des Livius; deshalb hat er sie auch in seine Erzählung aufgenommen: XXI 46, 10 *servati consulis decus Coelius ad servum natione Ligurem delegat* (vgl. Macr. Sat. I 11, 26), *malim equidem de filio verum esse, quod et plures tradidere auctores et fama obtinuit* (vgl. Polyb. X 3, 4. Plin. Nat. XVI, 14. App. Ann. 7. Zonar. VIII 23sq. Vir. ill. 49, 4. Val. Max. V 4, 2. Sen. benef. III 33, 1). Da hier Livius selbst den Hauptwert auf diese Darstellung legt, lässt sich aus der Übereinstimmung mit Sil. IV 17 (vgl. auch XV 183) nichts schliessen.

Anders liegt die Sache bei der Schilderung der Eroberung von Neukarthago: Liv. XXVI 49, 1—6 gibt in einer umfangreichen Anmerkung die Varianten zu dieser Darstellung, die er selbst aus Coelius entnommen hat. Dieser gibt denselben Bericht wieder, der auch bei Polyb. X 6 zu Grunde liegt, allerdings nicht ohne Zutaten (47, 6—48, 14 Hesselbarth 1889, 416). In der Anmerkung, die vielerlei Tatsachen angibt, heisst es 49, 5: *Arinen* (l.—em: Hesselbarth 1889, 418) *praefuisse Punico praesidio deditumque Romanis Antias Valerius, Magonem alii scriptores* (Coelius, Polybios, Appian in der Ἰβηρικῇ) *tradunt*. Es ist nicht wahrscheinlich, dass Silius aus dieser Anhäufung von Einzelangaben gerade den Namen des punischen Befehlshabers herausgeholt habe. Es wäre auch schwierig gewesen, aus dem Accus. *Arinen* (wahrscheinlich ist *Arinem* zu schreiben) den Namen *Aris* zu gewinnen. Dieser Name (gen. *Arinis*) ist als punischer Name bei Cic. Scaur. 2, 14 al. bezeugt¹⁾.

Liv. XXII 52, 6 berichtet nach Abschluss der coelianischen Beschreibung der Schlacht von Cannae, in der schon Bestandteile aus Antias beigemischt sind: *consulem quoque Romanum conquisitum sepultumque quidam auctores sunt*. Mit dieser Anmerkung geht Livius zu den Ergänzungen und Nachträgen, die er nicht bei Coelius gefunden hat, die er also wohl dem Antias verdankt. Zu der Anmerkung stimmt Sil. X 503 sq., der die Auffindung und Bestattung der Leiche des Paulus ausführlich beschreibt (vgl. auch XIII 714). Es muss allerdings

¹⁾ Um Missverständnissen vorzubeugen, weise ich darauf hin, dass Silius hier nicht etwa ausschliesslich aus Antias schöpft: XV 267 stimmt zu Liv. XXVI 50, 11, nicht zu Antias HRF 25 (Gell. VII 8, 3).

als Möglichkeit anerkannt werden, dass diese Beschreibung von Silius aus der Anmerkung herausgesponnen ist, zumal da die hier berichtete Tatsache sich dichterisch auswerten liess.

Sil. X 59 erzählt, dass Pacuvius in Capua die Forderung vertritt, dass der eine Consul aus Capua stammen solle: er will durch die Ablehnung dieser Forderung durch die Römer, die er voraussieht (*neque enim impetrata volebat*), Capua zum Abfall von Rom bewegen:

*hortatur summi partem deposcere iuris
atque alternatos sociato consule fasces.*

Diese Forderung wird bei Liv. XXIII 6, 6 als Variante angeführt und abgelehnt: *Romam legatos missos a Campanis in quibusdam annalibus invenio postulantes ut alter consul Campanus fieret, si rem Romanam adiuvare vellent*. Die Kritik des Livius (8) *quia nimis compar Latinorum quondam postulatio erat, Coeliusque et alii id haud sine causa praetermiserant scriptores, ponere pro certo sum veritus* trifft den Nagel auf den Kopf. Ganz ähnlich wie diese Forderung der Campaner wird ein ähnliches Ansinnen der Latiner bei Liv. XXIII 22, 7 abgewiesen. Auch hier ist wie bei Silius (XI 73) T. Manlius Torquatus die Seele des Widerstandes und er wird von Fabius (XI 90) unterstützt. Dass aber nicht Silius einfach die Lage von der bei Liv. XXIII 22 geschilderten auf den ähnlichen Vorfall übertragen hat, ergibt sich aus Val. Max. VI 4, 1, wo *Manlius Torquatus filius eius qui Latinos apud Vesperim inclita pugna fuderat* als Gegner des Antrags der Capuaner erscheint. Die unmögliche Angabe *filius eius* ist erst bei Loslösung der Erzählung aus dem geschichtlichen Zusammenhang entstanden, d. h. nachdem das *exemplum* der *gravitas* für die Exempla ausgehoben war. Auch sonst war die bei Silius wiedergegebene Nachricht in der Litteratur verbreitet: Cic. leg. agr. II 95 (vgl. noch Pis. 24). Auch hier ist die Möglichkeit nicht unbedingt abzuweisen, dass Silius die von Livius zurückgewiesene Angabe diesem verdanke, aber wahrscheinlich ist das nicht, weil der Schriftsteller sie ausdrücklich als ungläubhaft bezeichnet. Dagegen spricht die Tatsache, dass bei Silius der altväterisch strenge Torquatus den Antrag der Capuaner zu Fall bringt. Das konnte nicht aus Livius entnommen werden, stand aber bei dem Annalisten, dem Valerius Maximus l. l. seinen Stoff in letzter Linie ver-

dankt. Dass Silius besonderen Wert darauf gelegt hat, diese Fassung aus anderer Quelle einzuflechten, erklärt sich aus XI 122, wo auf den campanischen Consul unter Nero angespielt wird ¹⁾.

Bei Hannibals Vormarsch auf Rom, durch den er im Jahre 211 die Aufhebung der Belagerung von Capua erzwingen wollte, stimmt Silius weithin zu Livius, der hier dem Valerius Antias folgt: Sil. XII 479—540 ähnlich wie Liv. XXVI 8—11. Fast alle Stationen des Marsches, die Livius angibt, werden bei Silius genannt: *Interamnae* war für ihn metrisch unbrauchbar; sonst fehlt nur Ferentinum, das nur an einer Stelle des Hexameters zu verwenden war, und die *tribus Pupinia* ²⁾. So scheint also die Benutzung des Livius sicher, um so mehr, da nach der weiteren Schilderung zwischen beiden genaue Übereinstimmung herrscht. Und doch macht eine Kleinigkeit bedenklich. XII 565

*clausas nunc cuspidē pulsāt
infesta portas*

hat bei Livius keine Entsprechung, ist aber durch den ähnlichen Bericht bei Plin. Nat. XXXIV 32 als schriftstellerische Überlieferung gesichert: *cuius* (Romae) *intra muros solus hostium emisit hastam* (Hannibal). Beim Rückmarsch fehlen die von Sil. XII 85 genannten *Flavinia rura*:

*itur in agros
dives ubi ante omnis colitur Feronia luco
et sacer umectat Flavinia rura Capenas.*

Zwar werden die *Flavinia arva* bei Verg. Aen. VII 696 genannt, doch war hieraus nicht die genaue Örtlichkeit zu entnehmen. Auch dass der Tutiabach (XIII 5) in den Tiber fließt, war bei Liv. XXVI 11, 8 nicht zu finden. Nun ist es ja an sich möglich, dass Silius in der Umgegend Roms Bescheid gewusst hat. Ob es aber seiner Arbeitsweise entspricht, aus dieser Kenntnis Züge einzufügen, ohne dass sie eine besondere Bedeutung erhalten, ist mir zweifelhaft. So darf man vielleicht auch hier mit der Möglichkeit rechnen, dass dieses Plus bei Silius der Quelle des Livius verdankt wird.

Als Abschluss des Rückzuges erscheint bei Silius Bruttium XIII 92:

¹⁾ nāml. T. Clodius Eprius Marcellus (R E VI 261).

²⁾ Über deren Lage vgl. T. Frank, Amer. Journ. Philol. LI 1930, 70.

*avia tunc longinqua placent, quae sulcat aratro
ad freta porrectis Trinacria Bruttius arvis.*

Das ist der natürliche Abschluss.

Bei Livius ist die von ihm gebilligte Erzählung des Antias nicht ganz zu Ende geführt, weil er bei der Erwähnung des *lucus Feroniae* und der Zerstörung dieses Tempels die abweichende Marschbeschreibung des Coelius anfügt. Aber da Liv. XXVI 12, 2 *namque <per Samnium Apuliamque> et Lucanos in Bruttium agrum ad fretum ac Regium . . contendit* die nötige Fortsetzung gibt, ist hier nichts Sicheres auszumachen. Immerhin müsste Silius den Livius mit ziemlich gutem Verständnis gelesen haben.

Mannigfaltig ist bei Livius die Überlieferung über den Tod des Ti. Sempronius Gracchus: XXV 16 sq. Es gibt drei verschiedene Fassungen: a) Gracchus wird durch einen lucanischen Gastfreund Flavus, der zu Hannibal übergetreten ist, mit einer *turma equitum* in einen Hinterhalt gelockt und fällt im Kampfe mit überlegener numidischer Reiterei. Daneben bietet Livius zwei abweichende Berichte (aus Coelius und Claudius). b) 17, 1. c) 17, 2. 3. Daran schliesst sich eine dreifache Angabe über die Bestattung, bei der die Zugehörigkeit zu den einzelnen Fassungen nicht ohne weiteres erkennbar ist. Sil. XII 475 sq. kennt die Fassung des Antias, der Livius in seiner Erzählung folgt, und schliesst (478):

laudemque Libys rapiebat humandi.

Diese Angabe entspricht der zweiten bei Livius 17, 4 *funeris quoque Gracchi varia est fama. alii in castris Romanis sepultum ab suis, alii ab Hannibale — et ea vulgatiores famae est — tradunt . . . haec tradunt qui in Lucanis rei gestae auctores sunt. si illis qui ad Calorem fluvium interfectum memorant credere velis eqs.* Die zweite Fassung gibt Livius am ausführlichsten. Schon daraus könnte man schliessen, dass sie mit der ausführlich wiedergegebenen Erzählung von Gracchus' Tode zusammengehört, d. h. dass es die des Antias ist. Das hat Heynacher 1877, 47 richtig hervorgehoben. Er weist auch auf die Übereinstimmung des Silius mit App. Ann. 35 hin. Beide folgen also der Quelle des Livius, d. h. dem Antias.

Ähnlich liegt der Fall bei der Schilderung vom Tode des Cn. Scipio. Den Untergang der Scipionen im Jahre 212

erzählt Livius (XXV 32—39) nach Coelius; er fügt aber Varianten aus Antias und Claudius ein. Über den Tod des Cn. Scipio sagt er folgendes (36, 13): *Cn. Scipionem alii in tumulto primo impetu hostium caesum tradunt¹⁾. alii cum paucis in propinquam castris turrim perfugisse; hanc igni circumdatam atque ita exustis foribus, quas nulla moliri potuerant vi, captam omnisque intus cum ipso imperatore occisos.* Zu dieser Fassung stimmt trotz der kleinen Abweichung in den Einzelheiten, die sich durch die knappere Fassung erklärt, App. Iber. 16 τὸν Γραῖον ἐδίωκον, ἕως ἐο-
 ἔδραμεν ἔς τινα πύργον. καὶ τὸν πύργον ἐνέπρησαν οἱ Λίβυες καὶ ὁ Σκιπίων κατεκαύθη μετὰ τῶν συνόντων. Vgl. Flor. I 22, 36 *Punicae insidiae alterum (Scipionum) ferro castra metantem, alterum cum evasisset in turrem, cinctum facibus oppresserunt.* Amm. XXXI 13, 17 *pari clade recuperatis Hispaniis, Scipionum alterum cremata turri in quam confugerat absumptum incendio hostili.* Bei Silius berichtet Cn. Scipio dem Neffen in der Unterwelt selbst von seinem Tode (XIII 688):

*excelsae turris post ultima rebus in artis
 subsidium optaram supremaque bella ciebam.
 fumantis taedas ac lata incendia passim
 et mille iniecere faces.*

Es ist unwahrscheinlich, dass Silius, wenn er die Erzählung vom Untergange der Scipionen bei Livius gelesen hatte, diese verschmäht und nur die Variante bei ihm sich zunutze gemacht haben sollte. Wir dürfen also annehmen, dass er aus der Nebenquelle des Livius, aus Antias, den Hergang kannte. Aus dieser stammt bei Livius auch die Zeitbestimmung, die nicht zu seiner Einordnung dieser Ereignisse beim Jahr 212 stimmt (XXV 36, 14): *anno octavo postquam in Hispaniam venerat Cn. Scipio, undetricesimo die post fratris mortem est interfectus.* Von da an reiht Livius die annalistische Erzählung über L. Marcius an²⁾ (37 sq.), ebenso wie Sil. XIII 700. Die antiatische Zeitberechnung hat dieser ebenfalls (671)

¹⁾ Von dem Kampfe um den Hügel hat Livius 39, 3 sq. erzählt. Diese Fassung steht also mit der Erzählung in Einklang, d. h. sie stammt aus Coelius.

²⁾ Richtig Hesselbarth l. l. 1889, 8, aber die Schlüsse, die er S. 391 aus der Variante bei Livius und aus Appian und Ammian zieht über eine wesentlich abweichende Schlachtbeschreibung in deren Quelle (d. h.

*octava terebat
arentem culmis messem crepitantibus aestas,
ex quo cuncta mihi calcata meoque subibat
germano devexa iugum Tartessia tellus.*

Bei Silius wird Syphax für den Triumphzug Scipios aufgespart (XVII 173 *letoque negato servetur nova pompa Iovi*), und bei der Beschreibung des Triumphzuges wird er ausdrücklich erwähnt (XVII 629)

*ante Syphax feretro residens captiva premebat
lumina et auratae servabant colla catenae.*

Bei Liv. XXX 45, 4 wird umgekehrt ausdrücklich erzählt, dass Syphax vor dem Triumph gestorben ist: *morte subtractus spectaculo magis hominum quam triumphantis gloriae Syphax est, Tiburi haud ita multo ante mortuus quo ab Alba traductus fuerat*. Anmerkungsweise fügt Livius hinzu: *hunc regem in triumpho ductum Polybius haudquaquam spernendus auctor tradit*; vgl. auch App. Lib. 28 ἀχθέντος δ' ἐς Πώμην τοῦ Σύφακος, οἱ μὲν ἡξίονν περισώζειν ἄνδρα ἐν Ἰβηρίᾳ φίλον καὶ σύμμαχον αὐτοῖς γενόμενον, οἱ δὲ κολάζειν, ὅτι τοῖς φίλοις ἐπολέμησεν. ὁ δὲ ὑπὸ λύπης νοσῶν ἀπέθανεν. Ist aus dieser Stelle keine sichere Entscheidung über die Teilnahme des Syphax an Scipios Triumphzug zu treffen, obgleich es wahrscheinlicher ist, dass er vorher gestorben ist, so entscheidet wohl die ausführliche Beschreibung des Triumphzuges selbst (Lib. 66) bestimmt in diesem Sinne. Es ist also mit der Möglichkeit zu rechnen, dass Silius auf Grund der Anmerkung über Polybios von der Überlieferung des Livius abgewichen ist. Es liegt keine Nötigung vor zu der Annahme, dass ihm die abweichende Nachricht auf anderem Wege zugeflossen sei.

Namentlich kann man aus dieser Stelle sicher nicht schliessen, dass Silius den Polybios selbst zu Rate gezogen habe. Wir sind ja von unserem Standpunkt leicht geneigt, eine solche Annahme zu machen, weil für uns dieser Schriftsteller eine viel grössere Bedeutung hat. Auch was man sonst an Beziehungen zwischen Silius und Polybios zu erkennen geglaubt hat, setzt nicht eine unmittelbare Benutzung

bei Antias), scheinen mir nicht begründet, da aus dem einzelnen Zug, den diese drei Stellen aus der antiatischen Darstellung aufbewahrt haben, nichts über das Schlachtbild im ganzen gewonnen werden kann. Silius jedenfalls setzt einen schweren Kampf voraus.

voraus. Es handelt sich um kleine, an sich unbedeutende Züge, auf die Schlichteisen 1881, 77—84 aufmerksam gemacht hat. Sil. IV 33 hebt die hohe Gesinnung des Senats nach Hannibals Einmarsch in Italien hervor. Einen ähnlichen Gedanken spricht Polybios für die Zeit nach der Schlacht am Trasumennus aus (III 85, 10) οὐ μὴν ἢ γε σύγκλητος, ἀλλ' ἐπὶ τοῦ καθήκοντος ἔμενε λογισμοῦ καὶ διανοεῖτο περὶ τοῦ μέλλοντος πῶς καὶ τί πρακτέον ἐκάστοις εἴη. Dass bei Silius der Gedanke auf eine andere Situation übertragen ist, kann uns nicht abhalten, eine Beziehung anzuerkennen (vgl. oben S. 7). Weiter vergleicht Schlichteisen Sil. IV 88

*iamque sub extremum noctis fugientibus umbris
lux aderat Somnusque suas confecerat horas:
explorare locos consul . . . parabat,*

mit Polyb. III 63, 14 τῇ δ' ἐπαύριον ἀναγωγὴν ἅμα τῷ φωτὶ παρήγγειλε. An beiden Stellen ist die Berührung nicht so eng, dass man eine Benutzung des Polybios durch Silius annehmen müsste. Da aber beide Stellen bei Polybios in einem römisch orientierten Stück stehen und deshalb an Fabius Pictor als Quelle zu denken ist, liegt der Gedanke nahe, dass dessen Äusserungen in die spätere Annalistik übergegangen und von dort dem Silius zugeflossen sind.

Ebenso dürfte auch eine Beziehung zwischen Sil. VIII 622 *ad Cannas, urbis vestigia priscae* und Polyb. III 107, 4 τὴν μὲν οὖν πόλιν ἔτι (ἔτει?) πρότερον συνέβαινε κατεσκάφθαι zu erklären sein, auf die Heynacher 1877, 34 hingewiesen hat. Aus Livius konnte Silius diese Tatsache nicht kennen lernen (vgl. XXII 43, 10. 44, 1). Und schliesslich wird man auch Sil. V 25 ähnlich wie Polyb. III 82, 7, falls überhaupt eine, dieselbe Beziehung annehmen müssen. Jedenfalls hat Silius auch hier eine andere geschichtliche Quelle als Livius herangezogen. Silius schildert die Unordnung des Marsches (28 sq.):

*consul carpebat iniquas
praegrediens signa ipsa vias, omnisque ruebat
mixtus eques; nec discretis levia arma manipulis
insertique globo pedites et inutile Marti
lixarum vulgus praesago cuncta tumultu
implere et pugnam fugientum more petebant.*

Polyb. III 84, 7 τέλος δὲ . . . ἀναζεύξας (Flaminius) προῆγε μετὰ τῆς δυνάμεως, οὐ καιρόν, οὐ τόπον προορώμενος . . . τηλικούτον

γὰρ προενεβέβληκει κατελπιομὸν τοῖς ὄχλοις ὥστε πλείους εἶναι τῶν τὰ ὅπλα φερόντων τοὺς ἐκτὸς παρεπομένους τῆς ὠφελείας χάριν κομίζοντας ἀλύσεις καὶ πέδας καὶ πᾶσαν τὴν τοιαύτην παρασκευήν. Jedenfalls schimmert bei beiden Schriftstellern die dem Flaminius abgeneigte Überlieferung des Fabius durch. Auf keinen Fall wird man Schlichteisen (1881, 113) bestimmen können, wenn er meint, Silius' Gedanken seien aus Liv. XXI 63, 5 sq. herausgesponnen. Wäre Polybios, der doch als hellenistischer Schriftsteller sich im Zeitalter des Atticismus an sich nicht besonderer Vorliebe erfreute, wirklich selbst benutzt worden, so würde man doch gewiss deutlichere Spuren feststellen können als die paar oberflächlichen Anklänge.

Es liessen sich noch manche kleine Züge bei Silius anführen, die nicht aus Livius stammen können, aber in der geschichtlichen Literatur belegt sind. Aber diese würden das Ergebnis wohl befestigen können, ohne dass ihnen entscheidende Bedeutung zukäme. Jedenfalls hat sich aus der Nachprüfung des Materials bei Heynacher ergeben, dass Silius oft und an entscheidenden Stellen von Livius abweicht, wo durch die sonstige geschichtliche Überlieferung der Gedanke an selbständige Erfindung bei Silius ausgeschlossen wird. Wo Silius mit Varianten bei Livius gegen dessen Erzählung übereinstimmt, handelt es sich stets um Varianten, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus Valerius Antias stammen. Nirgends ist eine Benutzung des Coelius nachzuweisen, während Silius in den ersten Büchern auch mit den coelianischen Teilen der dritten Dekade Übereinstimmungen aufweist, z. B. in der Charakteristik Hannibals, bei Hannibals Traum, wo nichts über Livius hinausweist (vgl. Wölfflin, Antiochus von Syrakus und Coelius Antipater 1872, 23 ff.). Diese erklären sich zwanglos durch Benutzung des Livius, in deren Ablehnung Heynacher zu weit gegangen ist. Deshalb konnte er hier leicht widerlegt werden. Aber damit war die von ihm unter Beibringung umfangreichen Materials vertretene Ansicht im ganzen nicht aus der Welt geschafft, obgleich die neueren Beurteiler sich durch die teilweise Widerlegung den freien Blick haben trüben lassen.

Dass Silius den Ennius gekannt habe, ist von vornherein wahrscheinlich. Der Beweis des Gegenteils, den Fürstenau, *De Sili Italici imitatione quae fertur Enniana* (Berliner Diss. 1917) versucht hat, ist misslungen. Es ist eine ansprechende

Vermutung von E. Bickel, Rhein. Mus. LXVI 1911, 506, dass Silius ursprünglich sein Werk auf 18 Bücher berechnet hatte und den Umfang der Annalen des Ennius erreichen wollte¹⁾. Zwar ist nicht alles, was E. Wezel, *De C. Silii Italici cum fontibus tum exemplis* 1873, 17—47 anführt, überzeugend, aber die Enniusnachahmung ist doch wohl umfangreicher als E. Norden, Ennius und Vergil 1915, 119 Anm. 1 zugibt. Namentlich sind Anklänge an ennianische Verse nicht so selten. Hingegen ist eine Beeinflussung der sachlichen Darstellung des Silius durch Ennius kaum in dem Ausmass anzunehmen, wie es Heynacher tut. Er übersieht, dass namentlich die jüngere Annalistik, zu der Silius enge Beziehungen hat, ebenfalls die epischen Schmuckstücke verwendet hat, was bei dem Zusammenhang, der zwischen Heldenepos und indirekter (epischer) Geschichtsdarstellung besteht (I. Bruns, Die Persönlichkeit in der Geschichtsschreibung der Alten 1898), begreiflich ist.

Überschauen wir noch zum Schluss, wo sich die Benutzung des Antias bei Silius nachweisen liess, so ergibt sich, dass er keineswegs nur nebenbei herangezogen ist. Ihm folgt Silius in der Charakteristik Hasdrubals, bei den Beschreibungen der Belagerung von Sagunt und des Alpenüberganges. Für die Schlacht am Trasumennischen See ist er mindestens eingesehen. Für Cannae ist seine Benutzung in mehrfachen Spuren, die nicht etwa Nebendinge betreffen, erkennbar, besonders in der Schilderung der Schlachtordnung. Für den Tod des Cn. Scipio in Spanien wie für die Eroberung von Neukarthago, für den Tod des Ti. Sempronius Gracchus wie für Hannibals Vormarsch auf Rom, für die Einholung des Bildes der Magna Mater und schliesslich für die Schlacht von Zama lassen sich Spuren der Benutzung des Antias nachweisen. Bei der Belagerung von Sagunt und beim Alpenübergang hat Silius diesem unbedingt den Vorrang vor Livius gegeben. Daraus ist erkennbar, welchen Wert Silius auf das Geschichtswerk des Antias gelegt hat.

¹⁾ Die Stoffverteilung bei Silius entbehrt ja eines einheitlichen Planes. So erklärt es sich zur Genüge, dass er bereits mit dem 17. Buche seinen Stoff bewältigt hat. Er hat offenbar nicht vorher einen Plan über die Stoffverteilung auf die einzelnen Bücher ausgearbeitet, wie das für Vergil bezeugt und ohne Grund von K. Glaser (Mitteilungen des Vereines klassischer Philologen in Wien VIII 1931, 53¹⁾ bezweifelt worden ist.

Wenn auch Silius nur in seltenen Fällen geschichtliche Tatsachen uns erhalten hat, die wir sonst nicht kennen, so ist er doch für die literarhistorische Forschung über die Quellen zur Geschichte des zweiten punischen Krieges von Bedeutung. Gerade weil ihm die eigentliche Dichtergabe versagt war, hat er mehr mit Hilfe von Büchern gearbeitet, die ihm auf seinen Gütern in grosser Zahl zur Verfügung standen (Plin. Epist. III, 7, 8 *plures isdem in locis villas possidebat . . multum ubique librorum*). Zur Feststellung des Eigentums des Valerius Antias bei Livius werden wir uns nun auch auf Silius berufen dürfen, da er diesem vieles entnommen hat. Da eine Benutzung des Coelius nicht nachweisbar ist, kann uns unter günstigen Umständen Silius auch dazu helfen, bis zur Darstellung des Fabius Pictor vorzudringen, obgleich er diesen kaum selbst gelesen hat. Aber Fabius hat ja die gesamte römische Annalistik in der Behandlung des 2. punischen Krieges entscheidend beeinflusst, da sein Geschichtswerk zuerst diesen Stoff, von römischer Seite gesehen, literarisch festgelegt hatte. Jedenfalls ist es eine falsche Vorstellung, dass Livius im 1. Jahrh. n. Chr. „kanonisches Ansehen“ erlangt hatte (so H. Hesselbarth l. l. 1889, 537).

Erlangen.

Alfred Klotz.